

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitszeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 93. Redaktions-Verantwortlicher No. 52. Dienstag, den 25. Februar. Verlags-Verantwortlicher No. 2266. 1902.

Morgen-Ausgabe.

Für den Monat März
auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,
bei den Ausgabestellen,
den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Heimathpolitik und Weltpolitik.

Das Wort „Heimath“ hat einen lieblichen Klang für Millionen, die gern ans theure Vaterhaus und an ihre heimathlichen Fluren und Wälder zurückdenken, in denen sie als Kinder fröhlich spielten und sorglos heranreiften für den Kampf ums Dasein. Jeder möchte gern die Wohlthat und das Glück seiner Heimath fördern und Jeder wünscht eine gute Heimathpolitik. Worin besteht nun die Hauptaufgabe einer guten Heimathpolitik? Wohl in erster Linie darin, den unbemittelten Einwohnern, welche mindestens 60—70 pCt. der Bevölkerung ausmachen, die Lebenshaltung zu erleichtern und den internationalen Güteraustausch zur Ausfuhr von heimischen Fabrikaten und zur Einfuhr von Vorfriedigungsmitteln für den Haushalt und für die eigene Erwerbsthätigkeit nicht zu erschweren. Die Heimath ist zu eng geworden für unsere erweiterten Bedürfnisse. Die verschiedenen Völker der Erde müssen nicht nur ihre landwirthschaftlichen und gewerblichen Erzeugnisse, sondern auch geistige und ideelle Güter aller Art frei und friedlich miteinander austauschen, damit sie mehr leibliche Wohlthat, mehr Annehmlichkeiten des Lebens, mehr Errungenschaften der Kultur genießen können. Keine Schließung, sondern Eröffnung des Weltmarktes, keine Erhöhung, sondern Ermäßigung der Zölle sind den Massen des Volkes erwünscht und nöthig.

Von diesem Standpunkte aus erscheint nun der bei Benützung des deutschen Zolltarifs von unserem deutschen Reichskanzler Graf Bülow im Reichstag betonte „nationale Egoismus“ im hohen Grade bedenklich, weil er in Wahrheit darauf hinausläuft, daß wir uns in der Hauptsache mit den im eigenen Lande produzierten Früchten, Thieren und Fabrikaten begnügen und die Einfuhr fremder Güter lieber erschweren als erleichtern sollten.

Die Weltpolitik unseres deutschen Kaisers steht im Widerspruch mit dieser Politik nationaler Selbstbeschrän-

fung. Es wird dies in der soeben erschienenen Schrift von Dr. Victor Böhmert „Deutschland am Scheidewege seiner Wirtschaftspolitik“. Zwangloses Heft II (Dresden, Verlag von V. B. Böhmert) in dem Abschnitt „Des Reichskanzlers Heimathpolitik und des Kaisers Welt-politik“ an einer Reihe wichtiger Thatsachen und Schritte unseres Kaisers nachgewiesen. Der Verfasser begnügt sich mit der Forderung: „Keine Erhöhung der agrarischen und industriellen Zölle!“ Er will keine Schmälerung der Reichseinnahmen, rügt vielmehr als einen Hauptmangel der Begründung, daß es darin auf S. 19 ausdrücklich heißt: „Die Verfolgung finanzpolitischer Ziele hat bei der Aufstellung des vorliegenden Tarifentwurfs keinen entscheidenden Einfluß geübt.“ Er bemerkt ferner u. A.: „Graf Bülow würde sich seine diplomatische Aufgabe bei den künftigen Handelsverträgen Deutschlands unendlich erleichtert und nicht schon jetzt Widersprüche und Angriffe von Regierungen und Volksvertretungen solcher Staaten, mit welchen wir neue Handelsverträge abschließen wollen, erfahren haben, wenn er sich in seinen doch auch fürs Ausland bestimmten Reichstagsreden auf den finanzpolitischen Standpunkt beschränkt und betont hätte, daß Deutschland schon seiner Reichsfinanzen wegen Zölle auf Getreide, Vieh und zahlreiche andere Einfuhrartikel noch nicht entbehren und deshalb auch schwerlich mit seinen Zöllen wesentlich herabgehen könne, daß es aber im Uebrigen den seit 1891 eingeschlagenen Kurs der Erleichterung des Handelsverkehrs mit fremden Völkern nicht verlassen werde und eine Solidarität der Interessen der verschiedenen Völker anerkennen und nach außen mit England die Politik der „offenen Thür“ vertreten werde.“

Ueber die kaiserliche Weltpolitik schreibt der Verfasser u. A.: „Die Weltpolitik unseres deutschen Kaisers steht auf einer höheren Stufe als auf der Stufe der deutschen Agrar- und Schutzzollpartei. Sie weist der Nation mit Recht eine Zukunft auf dem Wasser an und erstrebt einerseits eine Hebung der Wasserstraßen und des ganzen Kanalsystems im Inneren und andererseits eine besser Benützung der völkerverbindenden Meere durch Erweiterung von Handel und Schifffahrt Deutschlands nach allen Welttheilen. Als der Nord-Ostsee-Kanal unter der Anwesenheit von Seefahrern und eingeladenen Vertretern aller Kulturnationen feierlich eröffnet wurde, betonte unser Kaiser lebhaft die internationale Bedeutung der neugeschaffenen Wasserstraße. Ein frischer seemännischer Zug weht durch Deutschland, sobald der Kaiser seine Seefahrten antritt und fremden Völkern seinen Gruß entbietet und seine Theilnahme besiegelt. Der nach Amerika vom Kaiser ertheilte Auftrag, ihm eine Nacht zu bauen, und die Entsendung seines Bruders zur Taufe dieses Jahreszeuges und die Einladung der Tochter des amerikanischen Präsidenten, die Taufe des kaiserlichen Schiffes zu vollziehen, scheint ein internationales Ereigniß zu werden, welches

auch die Annäherung und Verständigung zweier Völker über manche Verkehrs- und Zollfragen erleichtern kann. Der Kaiser hat gezeigt, daß er auch fremden-Unternehmern und Arbeitern etwas zu verdienen geben und sich auch an ausländischen Leistungen gern erfreuen will. Bei den Weltverträgen mit fremden Nationen fördern will, umfängt damit beginnen, selbst von ihnen zu kaufen, ihnen Aufträge zur Arbeit zu erteilen und dadurch reelle Vertragsverhältnisse und Bündnisse anzubahnen, welche weitere gegenseitige Beziehungen zur Folge haben werden. . . . Die Initiative, welche der Kaiser in der deutschen Flottenfrage ergriffen hat, ist ein weiterer Beweis, daß er Deutschlands Seeschiffahrts- und Handels-Interessen in allen Welttheilen schützen und das Ansehen seiner Nation überall verbreiten will.“

Mit allen diesen Schritten unseres Kaisers, sowie mit der Wahl Caprivis zum Reichskanzler und mit der Anerkennung des Abchlusses des Handelsvertrags mit Oesterreich als einer „rettenden That“ sieht die neueste Zollvorlage des Grafen Bülow und die Uebertrumpfung der Bismarckschen Schutzpolitik in einem kaum lösbaren Widerspruch. . . . „Es scheint schwer glaublich, daß die gesetzgebenden Gewalten des Reiches diesen Wandlungen zustimmen und die mit der Annahme des Zolltarifs verbundene Gefährdung der ganzen Handelsvertragspolitik billigen werden, nachdem sich in den weitesten Volkskreisen ein so entschiedener Widerspruch dagegen erhoben hat. . . . Die Verurteilung eines neuen Reichstages erscheint in der That als der einzige Ausweg aus dem Chaos von Anträgen, welche in der Zolltariffkommission des Reichstages immer von Neuem aufstiegen. Es gilt, die wichtigen Zollfragen in einem neugewählten Reichstag mit alten und neuen Kräften und unter öffentlicher Heranziehung weiter Volkstheile lediglich vom Standpunkte des Gemeinwohls nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit, Wahrheit und Menschenliebe im vaterländischen Interesse in befriedigender und Frieden stiftender Weise zu lösen!“

Deutsches Reich.

* Die neue Gerichtsvollzieherordnung in der Praxis. Der Justizminister hatte bekanntlich vor einiger Zeit eine Erhebung bei den preussischen Oberlandesgerichts-Präsidenten über die Wirkungen der Neuordnung des Gerichtsvollzieherwesens veranstaltet. Die ihm daraufhin zugestellten Berichte erkennen fast ausnahmslos an, daß die Grundlagen der neuen Einrichtung, nämlich der Ausschluß des Gebührenbezugs und der freien Auswahl unter den Gerichtsvollziehern zu einem Fortschritt auf dem Gebiete des Gerichtsvollzieherwesens geführt haben. Im Wesentlichen begegnen sich die Berichte in der Auffassung,

Fenilleton.

Rochbrud verboten.

Rüden-Grausamkeiten.

Witze und Rathschläge von Hildegard Orth.

Die gesammte Denkweise des modernen Kulturmenschen trägt das Gepräge der Humanität. Wir senden unseren Obolus in entfernte Zonen, damit dort Anhänger für das Banner der Befreiung gewonnen werden und begeistern uns für das Heldenvolk in Südafrika, das unter dem Ansturm der überlegenen Weltmacht langsam, aber sicher hinblutet. Dabei vollziehen sich in unserem eigenen Haushalt fast alltäglich Grausamkeiten, die, wenn wir genau hinschauen, uns das Herz im Leibe zusammen trampfen lassen, und während wir vielleicht im höchsten Pathos geladenen Gästen einen Vortrag halten über die Rücksicht, die man auch dem Feinde gegenüber an den Tag legen soll, werden einige Räume weiter Wesen, die uns doch nie das Mindeste zu Leide thäten, auf die denkbar unbarbarischste Art von der Welt in das Jenseits befördert.

Man braucht nicht weicherzig oder geradezu gefühllos zu sein, aber das oft raffinierte Hinmorden der Thiere, die für unseren Lebensunterhalt bestimmt sind, ist sicher dazu angehan, als brennende Frage der Allgemeinheit immer und immer wieder zu beschäftigen. Nichtsdesto weniger ist die Fähigkeit zu bewundern, womit ein Theil unserer Hausfrauen, sowie der ihnen unterstellten Diensthilfen an den gerügten Mißbräuchen festhält. Nichts ist einfacher, als einen Fisch zu tödten; man braucht nur hinter die Kiemenbedel in den Kopf hinein einen Stich zu thun, und der ganze Vorgang hat seinen Abschluß gefunden. Das Rückenmark wurde dadurch vom Gehirn getrennt, und das Thier ist nunmehr willenlos und widerstandslos geworden. Allein ein Aikiden-Aberglaube, dessen Anfängen man vergebens nachspüren würde, so unsinnig ist er und so weit zurück liegt er wahrscheinlich mit seinem ersten Anbeginn, verlangt bekanntlich, daß ein Fisch, damit er auch in der That wohlwollend sei, bei lebendigem Leibe geschöpft werde. Ich dagegen tauche ihn, nachdem ich ihn in der vorher geschilderten Art getödtet, einige Sekunden in Wasser, das so heiß ist, daß es beinahe siedet, reibe ihn dann mit einem — natürlich völlig reinen — weissen Luch ab, und der ganze Prozeß des Abschuppens ist beendet.

Dadurch bin ich gleichzeitig der Mühe enthoben, mich mit dem immer und immer meinen Händen sich entwindenden, mit dem Schwanz herumschlagenden und den Kopf bäumenden Thiere abplagen zu müssen; vor Allem aber brauche ich nicht Zeuge seines geradezu entsetzlichen Todeskampfes zu sein.

Oft genug haben sich befreundete Hausfrauen zu mir darüber beklagt, daß dies oder jenes Fleisch — und auch Fischgericht einen Beigeschmack aufwies, den sie absolut nicht zu erträgen vermöchten. Meistens rühete das Fleisch von Thieren her, die sie womöglich selber geschlachtet; aber man schüttelte womöglich das Haupt, wenn ich dann erklärte, daß die Todesart des betreffenden Thieres die Schuld trage an solchem Mißgeschmack. Wissenschaftlich ist das freilich längst erwiesen, jedoch in die Küche, wo man sonst jedem Kochrezept willig Thür und Thor öffnet, läßt man solche Kunde durchaus nicht gelangen. Der Waldmann weiß, daß das Fleisch der Thiere, die auf der Hejzjagd erlegt wurden, einen bitteren Beigeschmack annimmt. Rothwild ist infolge dessen oft geradezu ungenießbar; es wird so bitter, daß sich selbst bei denkbar sorgfältigster Zubereitung der Gaumen mit solchem Wildpret nimmer zu befreundet vermag. Es sind dies gewissermaßen die Nachwehen der Todesqual, die das Thier zu erleiden hatte, bevor es getödtet wurde. Am besten kann man das beim Hasen herausfinden. Wenn Meißter Lampe vor seinem Hinhängen etwa von Hunden und Menschen erst eine Stunde oder noch länger hin und her gejagt wurde, so erweist sich der Braten, auch wenn man ihn mit bester Butter aufseht und nachher die Tunte aus saurem Rahm und dem auch hier gern benutzten Liebigs Fleischextrakt so gewissenhaft wie möglich herstellt, als zäh und ungenießbar; dagegen beachtet mir immer der vor dem Hunde auf der Suche durch einen guten Schutz erbeutete Gase das liebste Wildpret für Küche und Tisch. Holland ist berühmt durch seine köstlichen Fischgerichte; ich gehe wohl nicht fehl, wenn ich behaupte, daß die ganz allgemein dort eingeführte Sitte, den Fisch immer erst zuvor durch die von mir vorhin angeführte Art zu tödten, wesentlich dazu beiträgt, jenen Wohlgeschmack zu erzielen.

Wer sich davon überzeugen will, welcher Unterschied sei zwischen dem Fleische eines schnell und kurzweg geschlachteten und demjenigen eines mit Raffinement zu Tode gemarterten Kals, der mache einen Versuch mit der Methode, die ich bei dieser Fischart anwende. In eine Schüssel fülle ich kaltes oder lauwarmes

Wasser, gieße einen halben Tassentopf Weinessig dazu und gebe die Kalle in das Gefäß; sie drehen sich zwei bis dreimal herum und sind dann todt. Der ganze Vorgang dauert etwa eine halbe Minute. Auch der sonst so schwer zu beseitigende Schleim kann nunmehr mühelos mit den Fingern fortgestreift werden. Die Thiere zappeln nicht, sie winden sich nicht in Todesangst; sie werden nicht in noch lebendem Zustande abgehäutet und zertheilt; sie brauchen sich nicht, wie das in manchen Gegenden leider noch immer beliebt wird, „in einer Schüssel Salz matt zu laufen“. Mir schmecken Kalle, die ich so herrichte, nun einmal um Vieles besser als ein Gericht, das ich einem so grausamen Verfahren zu danken habe. Uebrigens — ich leugne es gar nicht! — mag auch die Einbildung ihren Anteil daran haben.

Freilich enthalten wir uns augenblicklich wenigstens zum Theil der Grausamkeiten, worin sich vergangene Epochen gefielen. Noch zu Beginn des vorigen Jahrhunderts peitschte man die Spanferkel mit dünnen Ruthen fast zu Tode; der gastronomische Aberglaube hatte den Satz aufgestellt, daß bei dieser Handlung das Fleisch um Vieles zarter und mürber werde. Ein berühmtes Kochbuch, das eine große Reihe von Auflagen erlebte und vielleicht sogar noch heute in manchem Haushalte ange-troffen wird, schreibt in dem Kapitel, das die Zubereitung der Fische und das bereits vorher geschilderte Abhäuten der Kalle betrifft, wörtlich Folgendes: „Da sich der Kal bei dieser grausamen Operation heftig wehrt, so beläume man ihn dadurch, daß man ihn mit dem Luch fest am Kopf ergreift und ihn mit der Spitze des Schwanzes heftig auf den Tisch schlägt; reibe ihn tüchtig mit Salz ab, bestreue eine Schlinge von Bindfaden dicht unter die Flossen des Kopfes, hänge den Kal dann auf und ziehe die Haut auf die oben angegebene Weise davon ab.“

Die mongolischen Völker des Ostens lassen sich von den gleich großen Grausamkeiten, die in ihrer Küche festen Fuß gefaßt haben, selbstverständlich ebenso wenig abbringen.

Aber sind wir denn wirklich so viel menschlicher beim Tödten derjenigen Geschöpfe, die wir zu Küchenzwecken benötigen? Hummern und Krebse kommen auch bei uns völlig lebend auf das Feuer, um hier von der Gluth langsam zu Tode gelockt zu werden, der geringeren Grausamkeiten nicht zu gedenken, die dem modernen Kulturmenschen beim Schlachten des Hausgeflügels unterlaufen. Ich bin durchaus keine Feindin von Fleischspeisen und weiß deren Werth in jeder Hinsicht zu schätzen; aber ich mag

daß durch die neue Ordnung namentlich dem Konkurrenz-
 kampf auf Kosten des Schuldners wirksam gesteuert sei.
 Was die Einwirkung der Neuordnung auf die Verhält-
 nisse der Gerichtsvollzieher betrifft, so geht das Urteil
 sämtlicher Präsidenten dahin, daß die Gerichtsvollzieher
 selbst, nachdem sie die Uebergangsschwierigkeiten über-
 wunden haben, mit der Neuordnung zufrieden sind. Sie
 empfinden die Gewährung festen Gehalts unter Behei-
 lung am Gebührenbezug, die Unabhängigkeit vom
 Auftraggeber und die gleichmäßige Belastung als Vor-
 theile, die ihren ganzen Stand gehoben haben. Hier und
 da namentlich in der ersten Zeit hervorgetretene Unzu-
 friedenheit richtete sich lediglich gegen eine vermeintliche
 Unzulänglichkeit des Gehalts und der Gebührenanteile.
 Vielfach wird denn auch eine Erhöhung der letzteren be-
 fürwortet. Für die Rechtsanwälte ist die Neuordnung
 des Gerichtsvollziehers zuerst nicht ganz ohne Miß-
 stände gewesen. Diese konnten früher den für sie be-
 quemeren Verkehr mit einzelnen Gerichtsvollziehern
 pflegen, jetzt haben sie mit einer Reihe von Kräften zu
 thun, von denen sich anfänglich namentlich die jüngeren
 vielfach als ungeschickt und mit den Verhältnissen un-
 bekannt erwiesen. Indessen haben sich die Anwälte in zahl-
 reichen Orten mit der Neuordnung ausgeöhnt und ihr
 in objektiver Würdigung die Anerkennung nicht versagt.
 Von den Oberlandesgerichts-Präsidenten sind denn auch
 Einrichtungen zur Beseitigung von grundsätzlichen Miß-
 ständen als nicht erforderlich bezeichnet.

Die Steigerung des Bodenwertes von Berlin
 ist von einer sachverständigen Seite in der „Zeitschrift
 für Socialwissenschaft“ in den Jahren von 1870—1890
 auf 3 1/2 Milliarden Mark berechnet worden, für alle
 deutschen Großstädte zusammen für die Zeit
 von 1870—1898 auf 7 1/2 Milliarden, von 1 1/2 auf neun
 Milliarden Mark. Ist bei dem hohen Geburtenüberschuß
 weitere Steigerung der Bevölkerung und weitere Er-
 höhung der Nachfrage, wie bisher, zu erwarten, so würde
 für Berlin eine fernere Jahreszunahme des Boden-
 wertes von 175 Millionen Mark in Aussicht stehen.

Randschau im Reiche. Seit Weihnachten ist auch
 in Hannover die Zahl der Arbeitslosen, wie man
 voraussetzt, bedeutend gestiegen. Nach der neuesten
 Zählung, deren Listen zum Theil noch ausstehen, beträgt
 die Zahl der Arbeitslosen 5734, davon 1982 unver-
 heirathete und 3752 verheirathete mit 7282 Kindern.
 Bei vollständiger Zählung wird die Zahl der Arbeitslosen
 weit über 6000 betragen. Rechnet man dazu die Zahl
 der Frauen und Kinder, so ergibt sich eine Zahl von
 ca. 17,000 durch Arbeitslosigkeit betroffenen Personen.
 — Aus Nürnberg wird über einen socialdemo-
 kratischen Sieg bei einer protestantischen
 Kirchenrepräsentationswahl gemeldet: Bei
 der Wahl der Kirchenrepräsentation St. Jobst in
 Nürnberg siegte die socialdemokratische Liste.

Ausland.

Frankreich. Hier hat sich eine Anti-Duell-
 Liga gebildet mit Zweiganzweigen in der Provinz. In
 jedem Bezirk Frankreichs sollen Ehrengerichte eingesetzt
 werden. Das Ehrengericht für Paris ist bereits zu-
 sammengesetzt. Den Vorsitz desselben hat der Fürst von
 Broglie übernommen.

England. Aus London wird den „N. N.“
 geschrieben: Rosebergs Scheidebrief erregt riesiges
 Interesse. Die ministerielle Presse ist hochbefriedigt, denn
 das Hauptresultat von Rosebergs Aktion wird die Ver-
 längerung von Chamberlains Diktatur auf unbestimmte
 Zeit sein. Die Stärke der Befolgenschaft Rosebergs ist noch
 ganz unsicher, wird aber jedenfalls genügen, um alle
 Aussichten der alten liberalen Partei bei Neuwahlen zu

zerstören. Andererseits dürfte ein Versuch Rosebergs,
 eine zweite Oppositionspartei zu gründen, aussichtslos
 sein. Ein ähnliches Experiment ist wenigstens hier noch
 nie geglückt. Der wahrscheinliche Ausgang der Seceffion
 ist der schließliche Uebertritt der Seceffionisten ins unio-
 nistische Lager. Während die gemäßigt Liberalen Rose-
 bergs Schritt bedauern, begrüßen ihn die Radikalen mit
 Befriedigung, denn sie befürchteten sein nackter Oppor-
 tunismus werde schließlich die ganze Lebensfähigkeit des
 Liberalismus zerstören.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 25. Februar.

Das Geburtsfest des Königs von Württemberg
 am 22. a. c. wird auch dieses Mal durch eine Samstag, den
 1. März, im Hotel Friedrichshof stattfindende Festlichkeit der
 hiesige Verein der Württemberger begehen. Der „Wiesbadener
 Sängerkhor“, sowie der „Wiesbadener Festklub“ haben u. A.
 ihre Mitwirkung zugesagt. Den musikalischen Theil wird der
 hiesige „Musik-Verein“ ausführen. Herr Optiker Dörner wird
 eine Reihe schöner Lichtbilder aus der schwäbischen Heimath vor-
 führen.

Walhalla-Theater. Die beiden Kindervorstellungen
 am Samstag und Sonntag Nachmittag waren ausverkauft;
 morgen Mittwoch findet die letzte Kindervorstellung statt, und
 zwar wird „Schneewittchen und die sieben Zwerge“ gegeben.
 Der urdrollige Schwank „Onkel Cohn“ kommt nur noch Montag
 und Dienstag zur Aufführung, um dann ab Mittwoch einer
 Novität: „Verlorene Mädchen“, einem Berliner Sittenbild, das
 in Berlin, Köln, Breslau u. mit großem Erfolge aufgeführt
 wurde, Platz zu machen. Das Sams'che Ensemble gastirt nur
 noch bis Freitag. Im Hauptrestaurant hat die beliebte Figeuer-
 kapelle am Donnerstag ihr Abschiedsbeneiz.

Kaiser-Panorama. Ein ganz neuer, für jeden Ge-
 bilbten hochinteressanter Ophlus: „Athen mit Umgebung“ ist
 gegenwärtig ausgestellt, der dem Beschauer nicht nur die moderne
 Haupt- und Residenz-Stadt Griechenlands, sondern auch die
 Stätten einer ehemals hoch entwickelten klassischen Kultur in den
 noch vorhandenen gewaltigen Ruinen und Trümmern vor Augen
 führt. Athen mit der Acropolis, auf welcher schon der Väter-
 apostel Paulus mit den griechischen Weisen disputirte, ist gewiß
 eine der geschichtlich interessantesten Städte der Welt, deren Be-
 sichtigung besonders auch der Jugend sehr zu empfehlen ist.

Neuer Chor von Dertling. Die außerordentlichen
 Erfolge, welche der „Kölner Liedertanz“ im vorigen Sommer
 auf seiner großen Konzertreise mit dem von dem Königl. Musik-
 direktor Julius Dertling komponirten, im Verlage von F.
 E. C. Leudar in Leipzig erschienenen Chor: „Der sonnige
 Sonntag am Rhein“ (Text von Ferd. Müller) erzielte, haben
 den Komponisten veranlaßt, genanntem Verein einen neuen Chor
 zu widmen. Herr Direktor Dertling hat dazu eine humorvolle
 Dichtung von Karl Fiedel: „Wir Herren Studenten“ gewählt.
 Dieser Chor ist jetzt kürzlich im Druck erschienen, und zwar eben-
 falls in Leudarts Verlage. Wie wir hören, wird der hiesige
 Männergesangs-Verein „Concordia“, dessen Dirigent be-
 kanntlich Herr Dertling ist, in seinem dritten Konzerte am
 18. März die Komposition, welche von vortender Wirkung sein
 soll, zum ersten Male zur Aufführung bringen, worauf wir
 schon jetzt alle Sangesfreunde aufmerksam machen wollen.

Das städtische Verwaltungsgebäude, dessen Er-
 bauung auf dem „Dern'schen Terrain“ (hinter dem
 Rathhaus) geplant ist, ist nach einer soeben erschienenen Denks-
 schrift für das Stadtbauamt bestimmt, dessen Personal
 bekanntlich einen Umfang angenommen hat, daß es sich schon
 lange nicht mehr in Rathhause unterbringen läßt und zum
 Theil bereits außerhalb desselben in anderen städtischen oder
 Miethsräumen arbeitet. Nachdem die Museums-Deputation sich
 dahin schlüssig gemacht hat, daß das Dern'sche Terrain für den
 Museums-Neubau nicht geeignet ist, muß, der Anregung der
 Stadtverordneten-Versammlung folgend, über die Verwerthung
 des werthvollen Geländes Beschluß gefaßt werden. Herr Stadt-
 bauamt-Frobenius schlägt vor, den zerrissenen Theil, gegen-
 über dem neuen Marktplatz und der Museumstraße,

soweit erforderlich für das neue Dienstgebäude zu verwenden,
 den Rest dagegen, der eine schön abgerundete Fläche bieten wird,
 zur Errichtung irgend eines öffentlichen Gebäudes oder
 Kaufhauses an einen leistungsfähigen Privatmann oder ein
 Konsortium auf eine längere Reihe von Jahren in Pacht zu
 geben. Für das Dienstgebäude würden nach der vorgelegten
 einen Etage 2336, nach einer anderen 3607 Quadratmeter von
 dem 6033 Quadratmeter großen Terrain übrig bleiben. In dem
 Dienstgebäude sollen im Erdgeschoß Läden und darunter Keller
 eingerichtet und durch Vermietten dieser Räume eine zwen-
 dende Verzinzung erzielt werden. In dem zur Ausführung
 empfohlenen Projekt ist die Anlage einer Passage durch das
 Dienstgebäude, von dem Marktplatz nach der Friedrichstraße,
 bis zu welcher sich das Gebäude hinter den Häusern der Delaspe-
 straße her erstrecken soll, vorgesehen. Nach der in erster Linie
 zur Ausführung vorgeschlagenen Etage I sind die Laden- und
 Kellermietten, sowie die Wohnungsbewerthung zu 55,890 Mark
 veranschlagt. Wenn diese Einnahme eine 5-proc. Verzinzung des
 angelegten Kapitals darstellt, so beträgt dasselbe 1,117,800 Mk.
 Diese Summe setzt sich zusammen aus: Bautkosten 636,000 Mk.,
 Strafenkosten 12,657 Mk., Herstellung der Höfe 8091 Mk., Ent-
 wässerung 22,772 Mk., Grundstück 438,280 Mk. Mitin ist das
 Grundstück pro Quadratmeter zu bewerten mit 187 Mk. 62 Pf.
 Das Restgrundstück von 3697 Quadratmeter wird mit Rücksicht
 auf die beiderseitige Beleuchtung und die Möglichkeit, nach der
 Passage Läden einzurichten, beiderseitig mit 739,400 oder 200 Mk.
 pro Quadratmeter. Es geht daraus hervor, daß das Gesammt-
 grundstück eine Verwerthung von 438,280 Mk. und 739,400
 Mark, zusammen 1,177,680 Mk., erhält.

Patentwesen. Gebrauchsmusterschutz wurde ertheilt
 Herrn H. Calmano, Gas- und Wasserleitungs-Artikel-
 Geschäft, Dogheimerstraße 11 hier, unter Nr. 169,084 und Nr.
 169,085 auf: „Vermittele schraubzwingenartigen Schrauben,
 oder an der Geruchverschluss-Ruffe angelegener Augen und
 hindurchgeführten Hahnschrauben hergestellte Befestigung frei-
 liehender Closet-Schüsseln, die deren gänzliche Drehung und Fest-
 Stellung bei jeder beliebigen Stellung erlauben“. Patent in
 Deutschland wurde ertheilt Herrn Karl Aufberger, Apotheker,
 Schwalbacherstraße hier, unter Nr. 128,501 auf: „Verfahren zur
 Konfervirung von Eiern“. Sämmtliche Schutzrechte wurden
 durch das Patentbureau Ernst Franke, Bahnhofstraße 16
 hier, erwirkt.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Ver-
 lag gingen fernar zu: Für die Drillinge in der Woritz-
 straße: Von Ungenannt 1 Mk., Ungenannt 2 Mk., E. F. 3 Mk.,
 G. R. 20 Mk., zusammen bis jetzt 85 Mk. Namens der Be-
 dachten herzlichsten Dank! Zur Entgegennahme weiterer Gaben
 sind wir gern bereit.

Die Burenfreunde im Restaurant Petrus, Markt-
 straße 8, welche, wie f. J. mitgetheilt, eine eigene Burenkasse
 errichteten und bereits eine erste Gabe von 50 Mark an Herrn
 Dr. Leyds abgeliefert haben, erhielten von demselben darauf
 folgende Zuschrift: „Brüssel, den 19. Februar 1902. Guter
 Wohlgeborer bedere ich mich, den Empfang Ihrer gefl. Post-
 anweisung vom 14. d. M., mit welcher Sie mir einen Betrag
 von 50 Mark zu Gunsten der Buren-Wittwen und -Waisen
 übermachten, ergebenst zu bestätigen und spreche ich Ihnen für
 diese großherzige Spende meinen allerherzlichsten Dank aus. Die
 allgemeine Theilnahme und die überwältigenden Beweise von
 Sympathie, deren sich in diesen Tagen schwerer Prüfung die
 beiden südafrikanischen Republiken in so reichem Maße er-
 freuen dürfen, sprechen deutlicher wie alles Andere für die ge-
 rechte Sache, die meine Landsleute so müthig verfechten, und für
 ihr gutes Recht; sie müssen uns daher von doppeltem Werthe
 und als moralische Stütze ebenso herzlich willkommen sein, wie
 in der Eigenschaft nothlindernder Liebesgaben. Hochachtungsvoll
 der Gesandte der Südafrikanischen Republik (ges.)
 W. J. Leyds.“

Kleine Notizen. Die Quercfeldstraße wird
 zwecks Herstellung einer Gasleitung auf die Dauer der Arbeit
 für den Fußverkehr polizeilich gesperrt.

Vereins-Nachrichten.

Nächsten Mittwoch, den 26. d. M., findet Abends 6 Uhr
 im Restaurant „Livoli“, Luisenstraße 2, eine weitere Sitzung

auch nicht, wenn ich mich an den Tisch setze und meinen Kindern
 oder Gästen zu essen gebe, von dem Gedanken gemariert sein,
 daß die Geschöpfe, an deren Fleisch wir uns nunmehr gütlich
 thun, zuvor durch einen ehl grausamen Akt zu Tode befördert
 worden mußten. Tauben schlachtet man am schmerzlosesten,
 indem man durch einen kräftigen Schnitt den Kopf vom
 Rumpfe trennt. Gänse und Enten sollen drei Stunden vor
 dem Schlachten keine Nahrung erhalten, Puten und Hühner so-
 gar noch längere Zeit. Man macht die Thiere durch überfrüchtige
 Fütterung ja nur noch widerstandsfähiger dem Todesstreich
 gegenüber, dem sie geweiht sind, und überdies werden Kropf und
 Gebärmere unnützig gefüllt.

Geflügel wird immer am schmerzlosesten getödtet, wenn
 man den Kopf auf einen Hackloz legt und dann mit sicherem
 Beihieb vom Rumpfe trennt. Der Todeskampf ist alsdann nur
 knapp bemessen; völlig aus der Welt schaffen freilich kann man
 ihn niemals. Alles in Allem bedarf man dazu gleichwohl stets
 einer sicheren Hand und eines wohlgeuapneten Herzens. Wer
 in der einen oder anderen Hinsicht ledig ausgegangen ist, der
 sehe lieber von solchem Unterfangen ab. Auch das Tödteten der
 Thiere, die allein zu Küchenzwecken gebraucht werden, bedarf
 immerhin der Uebung. Mancher lernt's nie, — und ich meine,
 die deutsche Hausfrau braucht nicht zu erröthen, wenn sie einge-
 steht, daß sie darin Stümperin geblieben.

Nachdruck verboten.

Perlen.

Wenn etwas schön, selten, begehrenswert ist, dann pflegt
 unsere Phantasie es mit einem poetischen Nimbus zu umgeben,
 Sagen und Legenden daran zu knüpfen, um uns seinen Ur-
 sprung in einem zauberischen Dichte erscheinen zu lassen. So ist
 dies auch mit der Perle geschehen, der jarten, poetischen, die gar
 Manche als den schönsten Schmud betrachten, mit denen die
 Frauen sich zieren, und das Wort „Perlen bedeuten Thränen“,
 welches Manche dahin auslegen, daß sie Unsilid bringen, ist
 vielleicht nur darauf zurückzuführen, daß man sie im Mittelalter
 für gestrorene Thränen wilder Thiere hielt. Andere allerdings
 erklärten sie noch phantastischer als kristallisirte Thautropfen.
 Realer, positiver, wie wir geworden, wissen wir nun, daß dies
 Alles sehr schön klingt, aber nicht der Wahrheit entspricht, ebenso
 wenig wie die Legende, daß Kleopatra Perlen in Essig aufgelöst
 und entweder selbst getrunken, oder, wie wieder Andere erzählen,

dem Antonius kredenzte hat, um dessen Liebesgluth zu schüren.
 Ob letzteres das Resultat sein würde, ist nicht festzustellen, da
 Perlen sich in Essig garnicht auflösen lassen. Der Versuch
 wurde gemacht, man legte sie jahrelang in Essig, aber nur mit
 dem Erfolg, daß sie eine schwarzbraune Farbe annahmen und
 allen Glanz einbühten.

Uebrigens hat Kleopatra die Idee, daß den Perlen be-
 sonderg Kräfte innewohnen, nicht selbst gefaßt, und nach ihr
 waren noch gar Viele derselben Meinung. Um den Haß ge-
 tragen, schützten sie die Tugend, zermahlen hielten sie Augen-
 trankebelten fern, sie bekämpften die Melancholie, wirkten darauf
 hin, daß Blut zu fließen nachließ u. c. Aus guten Gründen
 hörte die innerliche Benutzung der Perlen auf, und manche Gatten
 wünschen wohl, es möchte mit der äußerlichen auch der Fall sein.

Nachdem man von der Annahme, daß die Perle einen
 romantischen Ursprung habe, zurückgetommen, schrieb man ihr
 einen sehr wenig poetischen zu und hielt sie für Ausscheidungen
 des Verdauungsorgans oder aber für eine Krankheit des Thieres,
 einen Ausschlag. Trozdem sollte sie aber noch gegen eine Menge
 psychischer und physischer Uebel wirksam sein. Reaumur, der be-
 rühmte Naturforscher, war es endlich, der einige Ordnung in
 diese derwirthete Angelegenheit brachte. Er gab zwar den patholo-
 gischen Ursprung der Perlen zu, erkannte jedoch zuerst ihren
 Ursprung. Die Muschel ist ein Produkt der Ausscheidung des
 Mantels, sagte er, oder des Schleimes, den das Thier hervor-
 bringt und das Gleiche ist betrefss der Perle der Fall. Der Ur-
 sprung der beiden Substanzen sei ungefähr derselbe, denn er hielt
 die Perle für ausgeschiedenen und erhärteten Saft.

Richtig ist, daß die Perle eine Verdichtung von kohlen-
 saurem Salz und phosphorurem Kalk ist, denen eine organische
 Substanz beigemischt, durch den Organismus der Molluske her-
 vorgebracht wird. Der Ausgangspunkt ist allerdings verschiede-
 artig. Er besteht oft in einem fremden Körper, einem Sand-
 storn, einem kleinen todtten Parasit oder einem anderen Gegen-
 stand, welche die in der Nähe befindlichen Gewebe mit einer
 Ausscheidung umgeben, die sich erhärtet. Falls der betreffende
 Gegenstand an der Schale haftet, so bildet sich eine Art An-
 schwellung, die aber nur eine Perlschale oder auch Perlmutter,
 aber nicht eine Perle selbst ergibt. Ist der Gegenstand frei,
 sobald die Ausscheidung ihn ganz umgiebt, dann entsteht die
 Perle, die diesen Namen verdient. Auch dann ist die Form aber
 eine verschiedene. Es giebt regelmäßig runde, die als die
 schönsten gelten, längliche, abgeflachte u., es sind dies die

Baroque-Perlen, aus denen übrigens auch prächtige Kunstgegen-
 stände gemacht werden, wie solche sich z. B. im Grünen Gewölbe
 in Dresden befinden.

Der fremde Körper, der den Kern der Perlen bildet, ist,
 wie gesagt, verschiedenster Natur. Einzelne Gelehrte sind der
 Ansicht, daß die Rolle der organischen Parasiten eine bedeutendere
 ist, als die der unorganischen Gegenstände, und daß erstere aus-
 schließlich für die Herstellung feiner Perlen dienen. Falls dies
 stimmt, dann ist Aussicht vorhanden, daß man eines Tages dahin
 gelangt, die Mollusken zu zwingen, nach Belieben Perlen zu
 produziren. Denn wenn man erst den speziellen Parasit kennt
 — sozusagen die Mikrobe der Perle — dann könnte man ihn
 kultiviren, in der Nähe der Bänke verbreiten, ihn, wenn nötig,
 der Muschel einimpfen, und so die Mollusken zwingen, so viel
 Perlen herzustellen, wie man will.

Gebuld wäre allerdings erforderlich. Wie lange Jahre
 nötig sind, um eine Perle entstehen zu lassen, weiß man nicht
 genau, 10, 20 vielleicht. Möglicher Weise giebt es aber Mittel,
 den natürlichen Prozeß zu beschleunigen. Die Chinesen, über
 welche wir uns so erhaben dünken, verstehen schon das Eine, die
 Mollusken zu zwingen, kleine Figuren mit Perlmutter zu be-
 decken. Sie kleben dieselben gegen eine der Schalen und nach 6
 oder 8 Monaten sind sie mit der glänzenden Substanz umkleidet.

Uebrigens soll noch ein berühmter Naturforscher, nämlich
 Linné, sich mit den Perlen beschäftigt und ein Mittel gefunden
 haben, um dieselben größer und schöner zu machen. Worin das-
 selbe bestand und ob es wirklich die angegebene Wirkung hatte,
 weiß man leider nicht, ebenso wenig, was aus der Schrift ge-
 worden, in welcher das Geheimniß niedergelegt war.

Aus Kunst und Leben.

Frankfurter Stadttheater. (Spielplan.)
 Opernhaus. Dienstag, den 25. Februar: „Rigoletto“.
 Bilda: Fräulein Anni Schiroy vom Stadttheater in Brünn als
 Gast. Mittwoch, den 26.: „Das Glöckchen des Eremiten“.
 Donnerstag, den 27.: „Die Zaubervögel“. Königin der Nacht:
 Fräulein Anni Schiroy vom Stadttheater in Brünn als Gast.
 Laminio: Herr Heinrich Scheuten vom Kgl. Theater in Hannover
 als Gast. Freitag, den 28.: Geschlossen. Samstag, den 1. März:
 „Hänsel und Gretel“. Hierauf: Wiener Walzer. Sonntag,
 den 2. Nachmittags 3 1/2 Uhr: „Das süße Mädel“. Abends
 7 Uhr: „Lohengrin“. Lohengrin: Herr Einar Forchhammer

der Anthropologischen Sektion des Kassauischen Vereins...

N. Viebrich, 24. Februar. In der Arrestzelle erhängt hat sich heute Nacht ein Arbeiter...

Aus der Umgebung. Der Kreis-Kriegerverband Wiesbaden-Land hält am Sonntag, den 9. März...

In Griesheim a. M. schloß bei einer Gefechtsübung ein Rekrut vom 81. Regiment seinem Vorkamraden...

* Mainz, 24. Februar. Rheinpegel: 1 m 02 cm gegen 1 m 06 cm am gestrigen Vormittag.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 24. Februar. (Strafkammer.) Vor- sizer: Herr Landgerichtsdirektor de Riem; Vertreter der Rgl. Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisenberger...

Vermischtes.

* Wie ein Königskind aufgezogen wird. Aus Rom wird berichtet: Von Anfang an bestimmte Königin Helena, daß ihrem Baby alles Das zu Theil werden sollte...

Prinzessin bringt ihre Zeit, soweit es sich irgend ermöglichen läßt, im Freien zu. Keine Nadel irgend welcher Art wird zur Kleidung der Prinzessin Jolanda verwendet...

* Wie der Papst den Tag zubringt. Ueber die Art und Weise, wie der große Papst Leo XIII. seine Tage zu verleben pflegt, weiß Hr. Richard Daven in Cassells Magazine...

* Verheirathung durch den Phonographen. Miss Nellie Stone, eine bekannte Schönheit zu Ottawa (Ontario) war mit Mr. J. Duncan in derselben Stadt verlobt...

vom Rgl. Hoftheater in Dresden als Gast. — Schauspielhaus. Dienstag, den 25. Februar: „Hamlet“.

* Kant über das große Loos. In dem neuesten Hefte der von Professor Dr. Vaihinger in Halle herausgegebenen „Kantstudien“...

Du hast das, was man Unglück nennt. Sind aber vor und hinter Dir Fiegel vom Dach gefallen, ohne Dich zu treffen...

* Verschiedene Mittheilungen. Aus Paris wird gemeldet: Der Ministerrath beschloß, am 26. d. M. anlässlich der Säcularfeier der Geburt Viktor Hugos die Schulen und Verwaltungsbüreaus zu schließen...

Im Münchener Schauspielhause wurde die Aufführung des fünfaktigen Schauspiels „So ist das Leben“ von Frank Wedekind mit starkem Beifall...

* „Sokrates“, Trauerspiel von Ernst Behner. (Verlag von Alfred Schöner, Leipzig.)

Das Trauerspiel E. Behners, das sich durch seine schönen, ersten Absichten bald die Sympathie des Lesers gewinnt, leidet an dem Grundgebrechen, an dem unter hundert Dramen, die geschrieben und auch gedruckt werden...

— kurzum die innere Handlung. „Sokrates“ ist vom ersten Akt bis zum letzten immer in derselben epischen Ruhe und Stabilität seiner inneren Persönlichkeit dargestellt...

* Vom Katholizismus zum Protestantismus. Briefe eines Katholiken an einen katholischen Geistlichen. Von *** (Verlag von Hermann Walther in Berlin. Nr. 1.)

Geistlicher andere Worte, der Botschaft entsprechend, auf den Schilder sich einprägen lassen. Die Juristen von Ottawa erklären, der Form sei völlig genügt.

Das Duzen im österreichisch-ungarischen Heere. Im österreichisch-ungarischen Heere besteht die Sitte, daß Offiziere, die ungefähr denselben Rang bekleiden, einander gleich bei der ersten Begegnung, ohne sich früher gekannt zu haben, mit dem vertraulichen „Du“ anreden. Diese Gepflogenheit dürfte ungarischen Ursprungs sein. In Ungarn herrscht die Sitte, daß sich die Angehörigen einer und derselben Gesellschaftsklasse ohne Rücksicht auf Rang und Alter duzen. Dieselbe Sitte hat sich auch das ungarische Abgeordnetenhaus zu eigen gemacht, dessen Mitglieder einander mit Du anreden, selbst wenn der eine Ministerpräsident, der andere ein beschiedener Provinzadvokat ist. Im Heere finden wir die ersten Spuren des Duzens unter einander stehenden Offizieren in den letzten Jahrzehnten des 17. Jahrhunderts, einige Jahre, nachdem im Heere eigene ungarische Regimenter errichtet worden waren. Später nahm die Sitte so sehr überhand, daß sich die Offiziere selbst im Dienst duzten; 1747 fand man es daher für nötig, das „Du“ auf die gleichgestellten Offiziere zu beschränken. Während der französischen Kriege, als sehr viele fremde Offiziere im Heere dienten, hörte das Duzen fast ganz auf, und nur bei den in Italien liegenden Truppen blieb es auch weiter üblich. Später verbreitete sich aber der Brauch von Neuem, doch kam es noch in den sechziger Jahren in einzelnen Regimentern vor, daß sich Leutnants und Oberleutnants mit „Sie“ anredeten. Von den sechziger Jahren angefangen ist der Gebrauch des Duzens wieder so allgemein geworden, daß es kaum Ausnahmen von ihm gibt.

Kleine Chronik.

Seinen 100. Geburtstag begeht in Vengerich i. B. ein alter Kriegsveteran, der Zimmermeister Wellemeyer, eine weithin bekannte und beliebte Persönlichkeit. Wellemeyer ist alter 12er.

Domänenpächter Fallenhagen wurde zur Verbüßung seiner sechsjährigen Festungshaft von Hannover nach Magdeburg übergeführt.

In Eberfeld wurde Freitag in der Nähe der Gasanstalt ein zehnjähriger Junge, der mit seinem Peitschenkeißel spielte, von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und sofort getödtet.

Aus Lüdenscheid wird gemeldet: Mehrere Kottenarbeiter benutzten auf der Bahnstation Ohl zum Aufenthalt einen ruher Gebrauch gesehenen Eisenbahnwagen, in dem sie nach Aufstellung eines Ofens ihr Essen zubereiteten. Bei einer solchen Gelegenheit explodirte der Ofen infolge eines Sprenggeschosses, welches unter den Kohlen sich befunden hat. Von den Arbeitern wurden mehrere schwer verletzt.

Der frühere Stadtkämmerer von Königsbrunn, Ulbricht, wurde wegen Unterschlagung von Amtsgebern zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Aus Königsberg i. Pr., 22. Februar, wird gemeldet: Der Bahnhof der Samlandbahn ist gänzlich abgebrannt. Die Post und Werthgegenstände konnten gerettet werden.

Die Verhandlung wegen des Altendekener Eisenbahnunglücks findet am 21. März vor dem Landgericht Paderborn statt. Angeklagt sind die Blockwärter Meyer und Kleinhaus-Altendeken und der Zugführer Peters-Berlin.

Der frühere Kommissar der Liberoser Bank, Goubie, der die Bank durch Wechselfälschungen um 170,000 Mtr. geschädigt hat, wurde zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Von drei Spiegelgeßellen des Goubie, die seinen Raub theilten und ihn ihrerseits wieder betrogen, erhielten einer zehn, die beiden anderen je zwei Jahre Zuchthaus.

Auf dem Friedhof Lainate bei Mailand ist, wie das „Berl. Tagebl.“ meldet, der Leichnam einer 84-jähr. Frau aus dem Grabe gerissen, geschändet und nach Zulassung des Verbrechen sind auch in die Friedhofstempel eingedrungen, die sie ausraubten. Dies ist schon der zehnte Fall von Leichenschändung auf Friedhöfen in der Umgegend Mailands. Die Thäter sind nicht entdeckt worden.

In Piemont und auf Sardinien fanden gewaltige Schneefälle statt. Der Verkehr ist unterbrochen. Manche Ortschaften sind ganz abgesperrt und viele Viehherden umgekommen.

Letzte Nachrichten.

wb. Madrid, 24. Februar. Nach einer Depesche des „Heraldo“ aus Manresa sollen die Führer der Carlisten häufig Zusammenkünfte in Verga haben. Sie sollen zum Zwecke einer demnächstigen Erhebung Waffen antauchen. Man glaubt indessen, daß diese Gerüchte unbegründet sind.

wb. Sevilla, 24. Februar. Gruppen von Arbeitern durczogen die Straßen und veranfaleteten unter Hockrufen auf den Ausstand vor der Kavalleriekaserne Kundgebungen. Eine Abtheilung Kavallerie ging gegen die Ausständigen vor und zerstreute dieselben.

wb. Barcelona, 24. Februar. Die Arbeitgeber weigern sich, den von den Arbeitern geforderten Lohn für die vergangene Woche zu zahlen. Im Einverständnis mit dem Generalkapitän beschloßen die Fabrikbesitzer, den Betrieb wieder aufzunehmen, doch wird gefürchtet, daß die meisten Arbeiter nicht arbeiten.

wb. Perpignan, 23. Februar. Aus Barcelona angekommene Reisende berichten, daß die Ausständigen durch die Weigerung der Behörden, die Hauptstraße zu schließen, im höchsten Grade gereizt seien. Während die Zeitungen keine Sehre finden können, lassen die Sozialisten und Anarchisten Maueranschläge druden, die zur Fortsetzung des Ausstandes rathen. Mehrere englische Schiffe verlangen Schadenersatz, da sie ohne Ladung abgehen mußten.

wb. New-York, 23. Februar. Prinz Heinrich empfing Nachmittags die am Bord befindlichen amerikanischen und deutschen Vertreter der Presse und unterhielt sich mit jedem Einzelnen in lebenswürdigster Weise längere Zeit. Am Abend fand ein Abschiedessen statt, gleichzeitig die Washington-Feier und sodann Konzert. Als wir uns am Samstag Abend bei schwerer rollender See dem Kantinet-Feuerschiff näherten, sandte Prinz Heinrich mittels Marconi-Apparats an den Präsidenten Roosevelt nachstehendes Telegramm in englischer Sprache: Präsident Roosevelt, Washington. Ich hoffe, daß der

Gesundheitszustand des jungen Herrn Roosevelt günstig fortschreitet und wünsche ihm baldige Genesung. Gestatten Sie mir, Sie und das amerikanische Volk zum heutigen Gedächtnistage, Washingtons Geburtstag, zu beglückwünschen. Ich bedauere sehr, Sie durch meine verspätete Ankunft zu enttäuschen, welche durch sehr schwere, anhaltende Wessstürme veranlaßt worden ist, die eine raschere Fahrt selbst für dieses schöne Schiff unmöglich machten, und ich sehe der Zusammenkunft mit Ihnen mit Freuden entgegen. Prinz Heinrich von Preußen. — Die Einfahrt des „Kronprinz Wilhelm“ erfolgte bei hellstem Sonnenglanze. Renschenmassen umsäunten die Ufer und die Brooklyn Brücke. Die Sonntags sonst stillen Straßen hallen von Zeitungsausrufen wider, die Extrablätter mit der Ankunft des Prinzen Heinrich ausrufen. Die Volksmassen begrüßen das Schiff enthusiastisch. Im Irving Place-Theater fand eine Gala-Vorstellung statt, welcher Prinz Heinrich nicht bewohnte. Direktor Canried hielt eine Ansprache. Das Publikum begrüßte den deutschen Botschafter v. Holleben, die Vertreter des Präsidenten, den Bürgermeister Low und die Offiziere der „Hohenzollern“ auf das Herzlichste. — Als der „Kronprinz Wilhelm“ in den Hafen von New-York einfuhr, ließen die in der unteren Bucht liegenden Schiffe, die festlichen Flaggen schmauß angelegt hatten, zum Gruß ihre Dampfpeisen ertönen. Die Forts und das vom Kontradmiral Evans befehligte Geschwader, bestehend aus den Kriegsschiffen „Illinois“, „Olympia“, „San Francisco“ und „Cincinnati“ feuerten Salutsschüsse ab. Prinz Heinrich dankte auf der Kommandobrücke stehend für diese Ehrenbezeugungen. Eine Anzahl Häuser auf den Anhöhen bei dem Fort Maddisworth grüßten in reichem Schmuck deutscher und amerikanischer Flaggen herab. Unterhalb der Quarantänestation begab sich Admiral Evans mit den Offizieren an Bord des „Kronprinz Wilhelm“. In der Kapitänswohnung begrüßte Admiral Evans in formeller Weise den Prinzen mit den Worten: „Ich bin sehr erfreut, Sie zu empfangen. Jedermann in den Unionstaaten harret, Sie zu bewillkommen.“ Prinz Heinrich erwiderte: „Ich danke Ihnen und freue mich sehr, hier zu sein. Der Kaiser beauftragte mich, Ihnen, Admiral Evans, seine Grüße zu überbringen. Ich habe das Vergnügen, den Auftrag auszuführen.“ Evans dankte. Prinz Heinrich begab sich sodann mit dem Admiral und dessen Offizieren auf die Kommandobrücke und verweilte dort mit ihnen, während der „Kronprinz Wilhelm“ weiter in den Hafen fuhr. Die Wälle der Hafensbatterie und alle Landungsplätze zu beiden Seiten des Hudson waren dicht mit Menschen angefüllt, die den „Kronprinz Wilhelm“ bei der Einfahrt begrüßten.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

* Gleiche Besoldung der Lehrer in Stadt und Land. Der Lehrermangel, welcher seit einiger Zeit in Preußen besteht, wird immer fühlbarer. Es werden dafür die verschiedensten Gründe geltend gemacht. Die Annahme, daß die Heranziehung der Lehrer zum einjährigen Militärdienst ausschließlich daran schuld sei, ist jedenfalls eine irrige; hat man doch ver sucht, durch Errichtung von Lehrerseminarien und Einführung von Nebenturgen Abhilfe zu schaffen. Auch in unserem Regierungsbezirk ist man vergeblich bemüht, dem wachsenden Lehrermangel Einhalt zu thun. Nach unserem Dafürhalten liegt der Grund des Lehrermangels zumeist in den geringen Besoldungen der Lehrer. Eine größere Zeitung schrieb vor einiger Zeit: „Wir besitzen einen Lehrerstand, welcher es heilig ernst mit seinen Pflichten nimmt und sich freudig opfert in seinem schwierigen Beruf. Wer wollte leugnen, daß die Schule grundlegend ist für das ganze Leben, wer wollte leugnen, daß die Lehrer es sind, welche den ersten Keim der Vaterlandsliebe in die empfänglichen Herzen der Kleinen legen und manches Unkraut in mühsamer Arbeit austreiben? Darum ist der Lehrerstand einer der wichtigsten Stände, und ihn zu erhalten und zu mehren, ist Pflicht des Staates. Wir hoffen, daß die Lehrer besser besoldet werden, denn sonst würde die Regierung nicht nur eine schreiende Ungerechtigkei begehen, sondern die Verstimmlung der Lehrerschaft nur noch mehr vermehren und den leidigen Lehrermangel noch vergrößern.“ Ramentlich sind es die Lehrer auf dem Lande und in den kleineren Städten, welche eine Verbesserung ihrer Lage und Gleichstellung mit den Kollegen der Stadt dringend fordern. Es ist eine unbestreitbare Thatsache, daß bei den heutigen Verkehrs wegen zwischen den einzelnen Gegenden ein wesentlicher Unterschied in den Preisen der Lebensmittel nicht mehr besteht. Das beweisen auch die Zahlen in dem im Jahre 1900 von dem königlichen Statistischen Bureau herausgegebenen Heft über die wichtigsten Lebensmittelpreise. Hier wird „amtlich“ bewiesen, was amtlich so oft verneint wurde.“ Mag ein anderer Beamter seinen Beruf in der Stadt oder auf dem Lande ausüben, so erhält er für gleiche Arbeit gleiche Entlohnung. Wie ganz anders ist es bei dem Lehrer! Mit welchem Rechte bezieht z. B. ein Landlehrer 1000 bis höchstens 1200 Mtr. Grundgehalt und 150 bis 175 Mtr. Alterszulagen, während sein Kollege in der Stadt 1300 bis 1600 Mtr. Grundgehalt und 200 und mehr Markt Alterszulagen hat? Der Landlehrer erleidet dadurch an seinem Einkommen gegenüber dem Lehrer in der Stadt eine Einbuße von jährlich 300 bis 1200 Mtr. Wird er dafür auf andere Weise entschädigt? Nein, er hat vielmehr seinem Kollegen in der Stadt gegenüber noch manchen Nachtheil. So kommt ihn z. B. die Ausbildung seiner Kinder um ein Beträchtliches höher zu stehen; ja, selbst nach seinem Tode haben noch die Wittve und die Kinder dieses Zurückstehen im Gehalt zu beklagen. Ist es da Wunder zu nehmen, wenn die Lehrer unzufrieden werden und ein Jagen nach „besseren“ Stellen eintritt? Darum erfülle man die billigen Wünsche der Lehrer und gebe ihnen die für den schweren Beruf nothwendige Arbeitsfreudigkeit, indem man den Lohn gewährt, der ihnen gebührt; denn jeder Arbeiter ist seines Lohnes werth. Nun ist es ja wahr, daß nicht die Gemeinden allein die Gleichstellung der Lehrer in Stadt und Land herbeiführen können, denn es ist unmöglich, daß eine ärmere Gemeinde des Westerwaldes dasselbe leisten kann wie eine viel besser situirte am Rhein oder gar die Kurstadt Wiesbaden. Aber dafür können nun doch nicht die Lehrer büßen, die auf dem Westerwald dieselbe Pflicht erfüllen und die gleiche Arbeit leisten wie diejenigen in Wiesbaden oder Frankfurt. Können aber die Gemeinden den Lehrern nicht die gleichen Rechte gewähren, so bleibt nichts Anderes übrig,

als daß der Staat eintritt und aus staatlichen Mitteln mögliche Gleichheit in der Besoldung herbeizuführen sucht. Und dieser Pflicht wird sich der Staat auf die Dauer nicht entziehen können, will er im Lehrerstand Zufriedenheit und für den so wichtigen Nachwuchs die Grundlage schaffen.

Die Schulfertien, welche nach Ansicht vieler Einwohner unserer Stadt einer Neuregelung und gleichmäßigen Dauer für alle Schulen bedürfen, werden wohl in diesem Jahre — nach Mittheilungen in der Stadtverordneten-Versammlung — eine andere Vertheilung erfahren. Es ist deshalb auch interessant, einmal zuzusehen, wie in anderen Städten die Ferien liegen. So sind z. B. in Berlin die Ferien pro 1902 für alle Schulen wie folgt festgesetzt: Ostern: Schluß 22 März, Anfang 7. April. Pfingsten vom 16. bis 23. Mai. Sommer: Schluß 4. Juli, Anfang 12. August. Herbst 27. September bis 7. Oktober. Weihnachten 20. Dezember bis 6. Januar 1903.

Die Kasse des königlichen Theaters nimmt bekanntlich Vorausbestellungen auf Billets für bestimmte Plätze gegen Zahlung eines mäßigen Aufgebotes entgegen. Aus sehr nachtheiligen Gründen macht es sich nun häufig nöthig, nachträglich eine Aenderung des Repertoires vorzunehmen. In solchen Fällen sieht, wie Schreiber dieser Zeilen konstatiert hat, die Kasse des Kgl. Theaters die Vorausbestellungen auf Billets für die vorerst angelegte Vorstellung als hinfällig an. Es dürfte gewiß von vielen Theaterbesuchern willkommen geheißen werden, wenn die Kasse die Billets dennoch reserviren wollte, denn ein erheblicher Prozentsatz der Vorausbesterler wird trotz der Aenderung das Theater besuchen wollen und die Billets einlösen. B. S. E.

Ein Schienenpaar liegt einsam
Im schwärzlichen Macadam;
Verstopft sind längst seine Rinnen
Mit Sand, mit Roth und mit Schlamm.
Darüber in mäßiger Höhe,
Da ziehet ein Draht seine Bahn;
Er blicket hinab auf die Schiene,
Er schauet sie sehnsüchtig an.
Ach, wenn doch nur einmal ein Kurzschluß
Mich einte dem trauen Genos!
Wie kommt es, daß mir nur alleine
Der Himmel so grausam sich schloß?
Einst kam ein elektrischer Wagen,
Der feierlich Probe hier fuhr.
Hei! Wie da die Funken stoben,
Vermählend den Draht und die Spur.
Doch ach, es blieb bei dem einen:
Ein Jahr fast ging drüber hin.
Warum, will weder der Schiene,
Noch will es dem Draht in den Sinn.
Ich hör' einem Arzt einmal sagen:
Der nervus rerum sei krank.
Was das für ein Nerv ist — wer weiß es?
Vielleicht die Darmstädter Ban.
Und wer die Schienen will schauen,
Will schauen den langenden Draht,
Der geh' in die Rainzerstraße;
D, ihu' es auch Du, Magistrat!

Geschäftliches.

Schutz gegen Asthma.

Ein hervorragender Arzt erdietet sich, auch an Asthma Leidenden in Wiesbaden ein Schutzmittel gegen diese Krankheit angedeihen zu lassen.

Die Wehrzähl von Asthma wechelt, nachdem sie Kräfte und zahllose Mittel ohne Erfolg verucht hat, zu dem Schluß gekommen, daß es gegen diese höchst lästige Krankheit überhaupt keinen Schutz giebt. Diese Annahme ist falsch. Es hat vielmehr eine anerkannte Autorität, Herr Dr. Rudolph Schiffmann, der mehr Fälle dieser Krankheit behandelt hat, als irgend ein anderer lebender Arzt, durch Herstellung und Anwendung eines Schutzmittels bereits seit vielen Jahren glänzende Erfolge erzielt. Dieses Mittel, „Dr. R. Schiffmann's Asthma-Pulver“, besteht aus 34,90% Salpeter, 51,10% süd-amerikanischer Stenapfel, 14% reichender Kugelfedern. Das Pulver ist ein Präparatmittel, welches die behaupteten vorzüglichen Eigenschaften aufweist. Hierfür soll sofort ein praktischer Beweis geliefert werden. Es wird nämlich hiermit bekannt gegeben, daß Dr. Schiffmann Willens ist, jeder an Asthma leidenden Person ein unentgeltliches Probe-Asthma-Pulver zugänglich zu machen. Zu diesem Zwecke werden hiermit alle Leidende dringend ersucht, ihre Namen und Adressen per Postkarte anzugeben. Es wird ihnen sodann sofort ein absolut kostenfreies Probe-Paket zugesandt werden. Herr Dr. Schiffmann geht nämlich von der Ansicht aus, daß eine persönliche Probe mehr überzeugt und den Werth des Mittels besser beweist, als die Veröffentlichung vieler tausender Zeugnisse. Jeder Person, welche durch den Gebrauch dieses Asthma-Schutzmittels vor den lästigen Anfallen jener Krankheit bewahrt worden ist, „Dr. Schiffmann's Asthma-Pulver“ ist bereits seit Jahren in den meisten Apotheken Deutschlands verkauft worden, wenn auch viele Personen bisher nie davon gehört haben mögen. Um jetzt alle diese Personen hiervon zu benachrichtigen und in der Absicht, dieses Mittel allgemein zu machen, wird vorstehende Bekanntmachung erlassen. Es ist dies sicherlich ein liberales und höchlich Anerbieten, und Alle, welche mit dem oben erwähnten Leiden behaftet sind, sollten unverzüglich mit Schiffe: „Dr. Schiffmann“ an die Annoncen-Expedition G. L. Daube & Co., Berlin W., Leipzigerstraße 28, zur Weiterübermittlung schreiben und die ihnen gebotene Gelegenheit, ein Probe-Paket durch eines seiner Apotheken-Depots kostenfrei zugesandt zu erhalten, nicht unbenutzt vorbeigehen lassen. Schreibt also sofort, da nur innerhalb der nächsten fünf Tage unentgeltliche Proben versendet werden können. Ausdrücklich wird geden, nichts weiter als Namen und die Wohnung auf eine Postkarte zu schreiben, und diese einzulenden. Nichts weiter ist nöthig. (Annoncen-Expedition F 14)

Haarpilze, welche Jeder leicht durch Ansteckung auf den Kopf oder in den Bart bekommen kann, bringen freisrunde fahle Stellen auf den Kopf und in dem Bart hervor, welche durch ihr schlechtes Aussehen den armen Leidenden zur Verzeßung bringen können. Bewährtes Mittel dagegen ist laut vielen ärztlichen Zeugnisse Obermeyers Herbarie, welche langsam, in angenehmer und schmerzloser Form diese Krankheiten in einigen Wochen heilt. Bestandtheile: 10% Seife, 2% Salbei, 3% Arnica, 1,5% arab. Basserbecherkraut, 3,5% Harntkraut. Zu haben per Stück Mtr. 1,25 in allen Apotheken u. Drogerien oder durch den allein. Fabrikanten J. Glöth, Hanou a. M. P 85

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 20 Seiten und „Amtlich“ Anzeigen des Wiesbadener Tagblattes“ Nr. 24.

Verantwortlich für den gelammten redaktionellen Theil: G. Köhler; für die Anzeigen und Belamen: O. Dornant; beide in Wiesbaden. Druck und Verlag der V. Schellweger'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden. Zeitung: W. Schulte von Brühl in Wiesbaden.

Handelstheil des Wiesbadener Tagblatts.

Fallissement. Die Frankfurter Likörfabrik und Weinhandlung I. Wallenfels befindet sich in Zahlungsschwierigkeiten. Sie strebt ein Arrangement auf der Basis 33 1/2 % an. Der Spiritusring ist beteiligt.

Die 3 1/2 % Offenbacher Stadtanleihe im Betrage von 6 Millionen Mk. wird nicht zur Subscription gelangen, da nahezu 5/6 des Anleihebetrages freihändig placirt worden sind.

Bank für Süddeutschland und Darmstädter Bank. Wir haben bereits mitgeteilt, dass das erstgenannte Institut mit der Absicht umgeht, auf sein Notenprivileg zu verzichten und dass der demnächst stattfindenden Generalversammlung diesbezügliche Vorschläge unterbreitet werden. Nun wird gemeldet, dass eine Angliederung der Bank an die Darmstädter Bank ins Auge gefasst sei. Das Actiencapital der Bank für Süddeutschland beträgt 15,672,800 Mk. Die Dividende für 1901 betrug 4 1/2 %.

Neue Gründung. Ueber Leipzig kommt die Nachricht, dass eine Gruppe Erfurter Bankiers die Gründung einer Bank von Thüringen beabsichtigt. Als Actiencapital sollen 20 Millionen Mark vorgesehen sein. In Leipzig und Gotha sollen Filialen errichtet werden. — Bestätigung bleibt abzuwarten.

Deutsche Continental-Gas-Gesellschaft in Dessau. Der Reingewinn beträgt Mk. 3,115,574 gegen Mk. 3,272,787 im Vorjahre. Es gelangen 12 % Dividende auf das erhöhte Capital von Mk. 18 Millionen zur Vertheilung. Im Vorjahre wurden 14 % auf Mk. 15 Millionen Actiencapital bezahlt.

Kölnische Wechsel- und Commissionsbank. Das Institut hat ein ungünstiges Jahr hinter sich. Die Commanditbeteiligung bei der Firma Gebr. Heymann in Berlin mit 2 1/2 Millionen Mk. hat keinen Gewinn, sondern nur Verlust gebracht. Die Dividende wird mit 1 1/2 % gegen 5 1/2 % im Vorj. in Vorschlag gebracht.

Aus **Köln** wird gemeldet, dass das Feinblechsyndikat demnächst gegründet ist und sofort in Kraft tritt. Die Preise sollen nur eine kleine Erhöhung erfahren.

Dividenden. Essener Creditanstalt. Das Institut hat im Jahre 1901 trotz der wirtschaftlichen Depression befriedigend gearbeitet. Der General-Versammlung werden 8 % Dividende gegen 8 1/2 % im Vorjahre vorgeschlagen. — Die Wollwäscherei u. Kammerei Doehren zahlte 10 % gegen 6 % im Vorjahre; die hannoverschen Papierfabriken Alfeld-Gronau vorm. Gebr. Woge werden 4 % (gegen 11 %) vorgeschlagen. — Die Dampfschiffahrtsgesellschaft „Kosmos“ beschloss 12 % (Vorj. 15 %) vorzuschlagen. — Die Hallesche Maschinenfabrik und Eisengiesserei schlägt eine Dividende von 23 % gegen 36 % im Vorj. vor. Die Abschreibungen werden in gleicher Höhe wie vorjährig in Vorschlag gebracht.

Fabrik feuerfester und säurefester Producte in Vallendar. In dem Prüfungstermin vor dem Amtsgericht in Ehrenbreitstein wurden die Forderungen erster Klasse anerkannt, jedoch wurde ihr Vorrecht bestritten; die Forderungen

zweiter und dritter Classe (Gemeindesteuern, Handelskammerbeitrag, Versicherungsbeiträge u. s. w.) wurden bestritten. Die aus dem Courssturz der Actien resultierenden Forderungen wurden sowohl von der Concursverwaltung als auch von dem Vertreter des Directors Roeing bestritten. Die Verhandlung wurde sodann auf 2 Stunden unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlung wurden die Forderungen verschiedener Banken in gewisser Höhe anerkannt. Der Concursverwalter erstattete hierauf Bericht über den gegenwärtigen Stand der Concursmasse. Die Firma Siemens in Dresden, welche die Werke übernahm, hat für den Flaschenbestand 410,000 Mk. bezahlt. Die Aussonststände betragen ungefähr 900,000 Mk. Die Schadenersatzansprüche, welche in Höhe von 5 bis 6 Millionen geltend gemacht wurden, hofft der Redner durch einen Prozess mit einer Firma zu erledigen. Die vorhandenen flüssigen Gelder sollen bei der Kreissparkasse in Neuwied und einigen Banken verzinslich angelegt werden.

Steinkohlenbergwerk Nordstern. Der Rohgewinn für 1901 beträgt nahezu 8 Millionen gegen 7 1/2 Millionen im Vorjahre. Es sollen 16 % gegen vorjährige 20 % Dividende vertheilt werden.

Vorgehen gegen Aufsichtsräthe. Die Actionäre regen sich. Auf Antrag von Actionären der nothleidend gewordenen Leipziger Wollkammerei ist auf der für den 4. März d. J. anberaumten Generalversammlung der folgende Antrag gesetzt worden: Klage auf Schadenersatz gegen frühere und jetzige Mitglieder des Vorstandes und Aufsichtsrathes.

Berliner Handelsgesellschaft. Der Abschluss ergiebt einschliesslich des aus dem Vorjahre übernommenen Vortrags von Mk. 323,092 einen Bruttogewinn von Mk. 11,426,790 gegen Mk. 12,490,082 im Vorjahre. Die Verwaltungskosten betragen Mk. 1,350,888, die Steuern Mk. 619,614. 2 Millionen Mk. werden zu Abschreibungen verwendet. Es bleibt sodann ein Reingewinn von Mk. 7,456,292 gegen Mk. 8,595,570. Die Reserven bleiben unverändert Mk. 24,800,000 gleich ca. 27 1/2 % des Commanditcapitals von Mk. 90 Millionen. Die Dividende wird mit 7 % gegen 8 % im Vorj. in Vorschlag gebracht.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrtsgesellschaft. Der Aufsichtsrath wird 4 % Dividende vorschlagen gegen 10 % im Vorjahre.

Oesterreichische Creditanstalt. Das Jahresresultat ist nunmehr bekannt. Die Dividende beträgt 28 Kronen gegen 32 im Vorjahre. Die Dividende des Instituts war schon im Vorjahre von 36 Kr. auf 32 Kr. zurückgegangen, also von 11,25 auf 10 % und nun ist der weitere Rückgang bis 8 % eingetreten. Oesterreich hatte unter der allgemeinen Stagnation auch ausserordentlich zu leiden. Handel und Verkehr lagen darnieder wie bei uns und den Banken fehlte es an jeder Initiative. Man muss bis 1891 zurückgreifen, bis man wieder auf eine gleich niedrige Dividende stößt. 600,000 Kr. werden zur Dotirung der ausserordentlichen Reserve verwendet und vorgetragen werden 148,000 Kr. gegen 215,000 Kr. im Vorjahre. Nach deutschen Begriffen wäre das Ergebnis gewiss kein unglückliches zu nennen.

Die meisten deutschen Banken haben für 1901 keine 8 1/2 % herausgebracht, aber man ist in Oesterreich und speziell für die Creditanstalt an hohe Dividenden gewöhnt. Den wesentlichsten Rückgang hat das Effecten- und Consortialkonto gezeigt. Schon im Vorjahre hat sich der Ertrag 1,230,000 Kr. ermässigt und jetzt ist er um weitere 430,000 Kr. zurückgegangen. Der Verlust bei der Prager Filiale, durch die bekannte Defraudation entstanden, ist mit 276,416 Kr. voll abgeschrieben. Für den Reingewinn von 9,884,717 Kr. ergiebt sich gegen das Vorjahre ein Ausfall von 1,413,000 Kr.

Zur ungarischen Conversion. Neueren Nachrichten zufolge ist nunmehr die ungarische Conversion der Durchführung näher gerückt. Wenigstens liegt über die Art, wie man die Conversion in die Wege leiten will, einige Klarheit vor. Der ungarische Finanzminister hält an der Idee fest, dass der Umtausch der verschiedenen 4 1/2 % Titres, einerlei ob sie auf Gold oder Silber, bzw. Papier lauten, einheitlich in 4 % Kronenrente erfolgen soll. Es steckt darin allerdings eine gewisse Erschwerung der Conversion, aber die ungarische Regierung legt offenbar grossen Werth darauf, mit einer Erregung der Valutareform paradiem zu können. In der That wäre es ein grosser Erfolg, wenn durch die Conversion der Beweis geliefert würde, dass die Währungsreform in der Doppelmonarchie derart gelingen ist, dass Schuldverschreibungen mit ausdrücklicher Goldverpflichtung als entbehrlich bezeichnet werden können. Für das Gelingen dieser Kraftprobe sind unserer Ansicht nach insofern die günstigsten Aussichten vorhanden, als nach den gemachten Erfahrungen die Aufnahmefähigkeit für Rentenpapiere eine ausserordentlich grosse ist und das Vorhaben sich überdies noch der Unterstützung der mächtigsten Finanzgruppen der Welt erfreut. Immerhin hat das Finanzfachblatt „Der Actionär“ recht, wenn es sagt, dass die gewaltige Transaction leichter und glatter hätte durchgeführt werden können, wenn man wieder Goldtitres gegen die älteren Goldanleihen in Tausch gegeben hätte. Ein Zeichen, dass die von dem ungarischen Finanzminister festgelegte Grundidee eine Erschwerung der Aufgabe bedeutet, ist darin zu erblicken, dass die 4 % ungarische Kronenrente gegenüber ihrem höchsten Stand nicht unerheblich zurückgewichen ist, weil man offenbar schon jetzt mit den bedeutenden Materialrückflüssen Titres der neuen Gattung rechnet, besonders weil man vielfach bezweifelt, ob Frankreich, wo nicht unbeträchtliche Summen der zu convertirenden älteren Goldanleihen untergebracht sind, geneigt sein wird, den Typus der Kronenrente zu acceptiren.

Northern Pacific-Bahn. Aus Newyork wird gemeldet, dass Generalanwalt Knox ein Gutachten dahin abgegeben hat, die Verschmelzung der Northern Pacific mit der Great Northern-Bahn durch Vermittlung der Northern Securities-Company verleihe die Bedingung der Shermanact von 1890. An Gerichtsstelle wird demnächst ein Antrag eingereicht werden, dass die durch Umtausch der Northern Securitiesactien gegen Actien der bei den genannten Bahnen bewerkstelligte Verschmelzung aufgelöst und der Rücktausch der Actien angeordnet werden möge.

Gold-, Silberwaaren

Kein Laden. — Grosses Lager.

und Uhren verkaufe durch Ersparniss hoher Ladenmiete zu äusserst billigen Preisen.

Fritz Lehmann, Goldarbeiter,
3 Langgasse 3, 1 Stiege, an d. Marktstr.
Kauf u. Tausch von altem Gold u. Silber.

Grösste Auswahl!
Tischkarten.
C. Schellenberg,
Goldgasse 4.
15371

Schlafzimmer-Einrichtungen,
einfach bis hochlegant, in modernem Stil und Holzarten, zu billigen Preisen unter Garantie für nur solideste Arbeit.
Ph. Seibel, Bleichstraße 24
(kein Laden). 1483

Keelle Gelegenheit.
Große, leistungsfähige, auswärtige (süd-deutsche)
Möbel-fabrik
liefert francofrei an zahlungsfähige Privatleute und Beamte
Möbel jeglicher Art, complete Betten,
sowie ganze Ausstattungen gegen monatliche ob. vierteljährliche Ratenabzahlungen ohne Aufschlag des wirklich realen Preises und gewährt volle Garantie für Solidität der Waaren.
Offerten werden durch Vorlesung von Mustern erbeten und sind unter C. F. 335 an den Tagbl.-Verlag erbeten. F 81

Mit 1000 Mit.
künstl. Weinranken mit Trauben, v. Meter nur 1, sowie alle künstl. Blumen Gebirgsstraße 14, 2 St.

Man verlange ausdrücklich nur
Dunlop
Pneumatic
beste und billigste Bereifung für Fahrräder
F 80

Gut bürgerlicher Mittagstisch à 70 Pf.
Dobbelmerstraße 10, 1. 1792

Ein Mittel zum Sparen sind Würze und Maggi's Bouillon-Kapseln. Bestens empfohlen von
Jacob Christian Keiper,
Kirchgasse 52.
Sofort Licht.
Nur durch eine Drehung hat man sofort Licht mit unserem Blitz-Taschenfeuerzeug aus polirtem Stahlblech, sehr praktisch, hindert nicht in der Tasche, sollte bei keinem Herrn fehlen.
Gegen Einwendung von nur 1,20 Mk. frei ins Haus.
Dieselben in hochfeiner Ausführung 1.70 Mk.
Die von Ihnen bezogenen Feuerzeuge functioniren tadellos. Achtungsvoll in L. Wilhelm Holitz
Kirberg & Comp., ältestes Fabrikationsgeschäft mit Versand an Private, in Fochel bei Solingen. F 82

Bei Husten, Heiserkeit, Verchleimung, sowie bei allen catarrhalischen Erscheinungen sind die ärztlich empfohlenen Succo-Bonbons von großartigem Erfolge und nur dadurch das bevorzugteste Hustenmittel auch bei Kindern. Bestandtheile: Ammoniaksalz 6, Kandi 69, Lakritzen 20, Fenchel 5. In Säckchen à 85 Pf. u. 60 Pf. Alleinlicht bei Dr. C. Cratz, Langgasse 29. 15742

Das Geheimniß
eine schöne, reine, zarte und frische Haut zu erhalten, läßt sich in wenigen Worten zusammenfassen: „Wasche Dich mit Ray-Seife“; denn Ray-Seife ist die erste und einzige Seife, die nach patentirtem Verfahren aus Hühnerlei hergestellt wird. Durch den wohlbätigen Einfluß des Eiweißes auf die Haut, welcher schon im Alterthum den schönen Römerinnen bekannt war, erhält man bereits nach kurzem Gebrauch der Ray-Seife einen außerordentlich schönen Teint und zarte, weiße Hände. Man fäume daher nicht mit einem Versuch, welcher sofort von der Vortrefflichkeit der Ray-Seife überzeugt. Preis pro Stück 50 Pfennig, überall käuflich. F 85

Schmeckt in Liqueur
Rudolf Gleich's Tafelliquor-Essenzen.
30 Sorten
und nur mit Weingeist und Wasser zu mischen und geben einen den Originalen gleichen Liqueur zu 90 Pf. bis Mk. 1 das Liter. Bei 6 Liter übernimmt die Anfertigung gratis 556
Drogerie Apoth. Otto Siebert, am Schloss.

Restauration zum Luxemburger Hof,
Gerderstraße 13.
Regelbahn für 2 Abende frei.
Carl Brühl.

Wanergasse 8.
Prima Culmbacher Pilsbier
1/2 Lit. 18 Pf.
Apfelwein, Speierling, v. Fl. ohne Gl. — 35 Mk.
Bismarck — 40
Johannisbeerwein, roth, ff. Defertwein 1.—
Johannisbeerwein, weiß, 1.25
Eichelbeerwein 1.—
Erdbeerwein, köstliches Aroma 1.25
1/2 Pf. u. Champaagner 1/2 Fl. 1.20, 1/2 Fl. — 70
Johannisbeer-Schaumwein 1/2 Fl. 1.40, 1/2 Fl. — 80
Erdbeer-Schaumwein 1/2 Fl. 1.60, 1/2 Fl. — 90
Unsere Ob- und Beerentweine sind sämtlich naturrein u. eignen sich vorzüglich zu Bowlen- und Glühwein. 638
Gebr. Hattener, Obstwein-Reiteri, Friedrichstraße 47.

Inventur-Ausverkauf

von Sonnabend, den 22. Februar, bis Montag, den 3. März.

Simon Meyer

14 Langgasse 14,

Filiale: Wellritzstrasse 22.

Nur während der Dauer des Ausverkaufs kommen nachstehende Artikel zu und unter Einkaufspreisen zum Verkauf:

Rockfutter, grau und schwarz, Mtr. 14 Pf.
 Taillencöper, gute Qualität, Mtr. 20, 24, 28 Pf.
 Posamentbesätze Mtr. von 4 Pf. an.
 Häkelgarne, Knüpfgarne, Estremadura.
 Eine Parthie schöner Kleiderknöpfe Dtzd. 5, 6, 8, 10 Pf.
 Prima Kleider-Satins in allen Farben Mtr. 49 Pf.
 Seiden-Gloria, 120 cm breit, Mtr. 1.90 Mk.
 Sämtliche Artikel für Schneiderei ausnahmsweise billig.

Seidenstoffe:

Schwarz reinseid. Taffet Mtr. 98 Pf.
 Reinseid. Merveilleux Mtr. 1.10 Mk.
 Velvet, Plüsch, Seidensammt in allen Farben.
 Brocat, Chiné, Spitzenstoffe, Perlstoffe, Flittertüle zu sehr billigen Preisen.
 Eine Parthie türkische Samtte für Blousen Mtr. 1.50 Mk.

Corsets:

Kinder-Corsets in grau und weiss von 35 Pf. an.
 Mädchen-Corsets mit und ohne Träger à 50, 65, 75 Pf., 1.—, 1.25 Mk.
 Damen-Corsets, eine Parthie zurückgesetzte, à 60 Pf., 1.—, 1.20 Mk.
 Damen-Corsets in kurz und halblanger Façon St. 1.50, 2.—, 2.50 Mk.
 Damen-Corsets mit unzerbrechl. Einlagen v. 1.50 bis 4 Mk.

Schürzen:

Damen-Zierschürzen à 20, 30, 50, 60 Pf., 1.— Mk.
 Damen-Hausschürzen m. Träger 60, 75, 90 Pf., 1, 1.25 Mk.
 Kinder-Hängeschürzen in schönen Mustern v. 20 Pf. an.
 Mädchen-Schulschürzen in " " " 50 " "

Ganz besonders mache noch auf

Restparthien

in nachfolgenden Artikeln aufmerksam, die unbedingt geräumt werden sollen:

Reste Gardinen in schmal und breit,
 Reste Portièren-Stoffe in Bordeaux,
 Reste ältere Tischdecken,

Reste Bettvorlagen, Tülldecken,
 Reste im Schaufenster trübe gewordener Wäsche,
 Reste warmer Hausschuhe für Damen u. Kinder,

sämtlich unter Kostenpreis.

Damen-Wäsche:

Damen-Hemden aus gutem Madap. mit breiter Spitze St. 75 Pf., 1.—, 1.45, 1.75 Mk.
 Damen-Beinkleider aus gutem Madap. mit Spitze und Stickerei, 75, 90 Pf., 1.— Mk. und höher.
 Damen-Nachtjacken, Satin und Piqué, 80 Pf., 1.—, 1.20, 1.50 Mk. und höher.
 Damen-Nachthemden Stück 2.—, 2.50, 3.50 Mk.
 Erstlings-Wäsche zu bekannt billigen Preisen.

Herren-Wäsche:

Herren-Nachthemden, glatt und mit Besatz, von 1.50 bis 3.— Mk.
 Herren-Oberhemden mit gestickten Einsätzen St. 2.75 Mk.
 Herren-Oberhemden mit glattlein. Einsätzen St. 2.50, 3.—, 3.50 Mk.
 Herren-Oberhemden mit eleganten handgestickten Einsätzen 3.50 Mk.
 Herren-Kragen u. Manschetten in bekannt guten Qualitäten.
 Herren-Unterhosen und Jacken einige Restparthien unter Preis.
 Herren-Hosenträger, Schirme und Stöcke sehr billig.
 Herren-Socken in Wolle und Baumwolle von 10 Pf. bis 1.— Mk.

Cravatten:

Sämtliche Façons für Umlege- u. Stehkragen vorrätig.
 Als Neuheit empfehle feine Plastrons p. St. 50 u. 60 Pf.

Ziehung 12., 13., 14., 15. März
in Köln a. Rh. 300.000 Loose,
4^{te} Grosse - Lotterie
zur Erhaltung des
Geld Siebengebirges.

Loose: 1 Ganzes **4.20** Porto u. Liste 50 Pf.
1 Halbes **2.10**

14.000 Geldgewinne, zahlbar ohne Abzug

520.000 M.

1 Haupt-Gewinn **125.000**

1 Haupt-Gewinn **75.000**

1 Haupt-Gewinn **50.000**

1 Haupt-Gewinn **20.000**

1 à 10.000 = 10.000

5 à 4.000 = 20.000

5 à 2.000 = 10.000

15 à 1.000 = 15.000

20 à 500 = 10.000

50 à 200 = 10.000

100 à 100 = 10.000

300 à 50 = 15.000

1.500 à 20 = 30.000

1.2000 à 10 = 120.000

Loose versandt: General-Debit

Lud. Müller & Co.

Berlin, Breitestr. 5.

Telegr.-Adresse Glücksmüller.

Loose in Wiesbaden bei Carl Cassel,
Kirchgasse 40, F. de Fallois, Langgasse 10,
J. Stassen, Kirchgasse 60, Moritz Cassel,
Langgasse 6, Therese Wachter, Sna-
lgasse 3, L. A. Mascke, Wilhelmstr. 30,
Carl Henk, Gr. Burgstr. 17. F84

Schulranzen!

Grösste Auswahl. Billigste Preise.
offert als Specialität

A. Letschert, Faulbrunnstr. 10.
Reparaturen. 893

Abfallholz
pro Centner 1.20 M.
Anzündholz
pro Centner 2.20 M.
Kohlen in Fahren oder Säcken
liefert frei ins Haus 16658

W. Gail Wwe.,
Bureau und Laden: Bahnhofsstr. 4.
Telephon No. 84.

Muhrkohlen,

Schiffbezug, frische stückreiche Waare, pro
Centner ab Magazin 80 Pfennig, empfindet
die Kohlenhandlung 2380

A. Eschbacher.
Biebrich a. Rh., 20. Februar 1902.
Wolffstr. 10.

Kohlen

aller Sorten, **Garantie**
für erste Bechen
des Ruhrgebiets,
zu enorm billigen Preisen liefert
die Kohlenhandlung von 1693

Aug. Külpp,

Comptoir: Frankenstr. 8.
Lager:
Gde Goethe- und Nicolaßstraße.
Fernsprecher No. 867.

Wegen Geschäfts-Verlegung
Grosser Gardinen-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen.

Prima Vorhänge, Stores und Rouleaux.

Günstigste Gelegenheit für Hotels und Private.

Julius Heymann,

Hotel Adler. — Ausstattungs-Geschäft. — Langgasse 32.

Nachlaß-Versteigerung.

Im Auftrage des Herrn Nachlaßverwalters versteigere ich am
Donnerstag, den 27. Februar ex. und die folgenden Tage, jedesmal
Morgens 9^{1/2} und Nachmittags 2^{1/2} Uhr anfangend, in der Villa

1 Alexandrastraße 1

das gesammte zum Nachlasse des † Herrn Generals der In-
fanterie, Excellenz Freiherrn von Wilzeck
gehörige Mobiliar:

Eine schwarze Salon-Einrichtung, best. aus Polster-Garnitur mit
Seidenbezug, Verticow, Pfeilerpiegel, Schreib- und Antoinettentisch, Portiären,
Smyrna-Teppich etc., 1 eichene geschnitzte Wohnzimmer-Einrichtung,
best. aus: Büffet, Schrank, Ausziehtisch, 12 Stühle und Servirtisch, 1 sehr
schöne Herren-Zimmer-Einrichtung in Eichen mit reicher
Schnitzerei, best. aus: Sopha, 2 Sessel und 6 Stühle mit Blüschbezug,
Schreibbüsch mit Sessel, Pfeilerpiegel, Portiären, Teppich etc., ferner: 1 schw.
Piano, div. eingelegte und geschnitzte Möbel, Stagären, alle
Arten Tische und Stühle, Wüstenfäulen, viele Nippfachen, Bronzen,
Bilder, antike Pendüle mit Girandolen, 1 Sammlung Hirsch-
und Rehgeweihe (ca. 100 Stück), versch. Jagdgewehre und sonst.
Waffen, große Anzahl Silber = Gegenstände,
als: Servicen, Kaffeemaschine, Tabletten, Saucieren, Kannen,
Dosen, Menagen, Leuchter, alle möglichen Beside u. dgl., viele
Glas- und Kristallsachen, worunter 1 antikes holländisches
Genßenglas von 1581 mit Urkunde, Tafelservice und viele
sonstige Porzellane, 1 eiserner zweithür. Silberschrank, Bücher,
4 vollst. Betten, Kleider- und Wehzeugchränke, Waschkommoden, Nacht-
tische, sowie sonstige alle Arten Möbel für Schlaf- und Fremdenzimmer,
Teppiche, Gardinen, Bett-, Tisch- u. Küchenwäsche, Gefüdemöbel,
vollst. Küchen-Einrichtung, Weine und noch vieles Andere

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Am Donnerstag, den 27. Februar, kommen Salon-, Speise- und
Herren-Zimmer-Einrichtungsgegenstände, Bronzen, Nippfachen, Geweih-
sammlung, Waffen, Silber etc. zum Ausgebot, am Freitag u. Samstag
Schlaf- und Fremdenzimmer-Einrichtungsgegenstände, Gefüdemöbel,
Küchen-Einrichtung, Wehzeug und alle übrigen Gegenstände.

Besichtigung ist, soweit als anständig, am Mittwoch, den
26. Februar ex., Nachmittags von 2-5 Uhr, gern gestattet.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator.

Friedrichstraße 47.

**Große Gemälde- und
Porzellan-Versteigerung.**

Im Auftrage des Testamentsvollstreckers versteigere ich eine Sammlung:

Delgemälde meist älterer Meister, ein
antiker Silberschrank, 1 sehr schöne antike
Uhr, sowie div. antikes Porzellan und Waffen

nächsten Donnerstag, den 27. Februar ex., Vormittags
10 und Nachmittags 3 Uhr anfangend, in meinem Auctionsstofale

3 Marktplatz 3,
an der Museumstraße,

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Besichtigung Mittwoch, den 26. Februar ex.

Bernh. Rosenau, Auctionator und Taxator.

NB. Kaufaufträge für Resectanten, welche der Auction nicht beizuhen wollen,
übernimmt der unterzeichnete Auctionator.

Badhaus
„Zum goldenen Kreuz“.

10 Spiegelgasse 10.

Thermalbäder

eigener Quelle. 16650

Grosse, neu eingerichtete Badehalle.

Geheiztes Aufenthaltszimmer.

Für
Confirmantinnen

Schwarze
und weisse
Stoffe

in jeder Preislage.

J. Bacharach,
4 Webergasse 4.

Gänzl. Ausverkauf.

Papier- u. Anzw., gr. Schränke m. Reol-
anfang, 2 Thelen, Schreibpult, Thelenstisch,
Cigarettenkasten, Gas-Blüchtlamp, gr. eis. Kasten
schloß, Maranfen. 1871

C. Koller, Bismarckstr. 29.

SIE MÜSSEN
lehrreiches Buch über sensation. Erfindung
lesen. Preis statt 1.70 Mk. nur 70 Pf.
Auskunft gratis. (Mg. à 1696g) F131
R. Oschmann, Konstanz. M. 16.

Große Woche

für abnorm billige Posten in

Damen-Kleiderstoffen

speziell zu

Confirmanten-Kleidern
geeignet.

Schwarze Stoffe pr. Meter v. 60 Pf. an
bis M. 2.50.

Einfarbige Stoffe pr. Mtr. v. 50 Pf. an
bis M. 2.50.

Crème u. Offen-Stoffe pr. Meter von
70 Pf. an bis M. 2.—.

! Kleiderstoff-Neuheit!
durchschnittlich per Meter 70 Pf.

Zu jedem Kleide von M. 10.— auf-
wärts geben wir heute ein

gutes Corsett gratis.

Guggenheim & Marx,
am Schloßplatz.

P. S. In unserer Filiale Gütenbo-
gasse 11 verkaufen wir heute unter Preis
einen großen Posten schwarz gemusterter
Stoffe pr. Meter M. 1.—, regulärer
Berth M. 1.80. 2392

Zarten Teint, reine Haut
 erzielt man beim Gebrauch meiner so beliebten **Velleben-Crème**. **Velleben-Crème** ist auch als **ausgeschiedenes Cosmétique** gegen rauhe, spröde und rothe Haut. **Velleben-Crème** macht die Haut nicht glänzend, nicht fettig, nicht klebend, sondern zart und weich und blendend weiss, vorrätlich in Tuben à Mk. 1.— in Milchglaslosen à Mk. 1.25 und 2.—
Dr. M. Albersheim,
Frankfurt a. M.,
 Kaiserstr. 1.
Wiesbaden,
 Wilhelmstr. 30.



(Bwg 244) F 133

In der **VI·TOR'schen** Frauenschule, Taunustr. 12 (Ecke Saalgasse), haben **die hier weilenden Damen Gelegenheit,**

Unterricht zu nehmen in: **Malen** (Blumen, Landschaft, Stilleben etc.), **Brandmalerei, Zeichnen, Schneiden, Lederschnitt, Kunststickereri,** dem neuen **Tiefbrand** und allen Liebhaberkünsten. **Vorzügliche Lehrkräfte, Mässiges Honorar.** Näheres durch die Vorsteherin, **Frl. Julie Viëtor,** oder den Direktor **Moriz Viëtor.** In den Schaufenstern

Gegründet 1879. **Webergasse 23** sind Musterarbeiten ausgestellt. Prospekte daselbst. 838 **Bahn-Haltestelle.**

Per 1/4-Kilo-Packet **65 Pf. Sanitäts-Kaffee,** Per 1/4-Kilo-Packet **65 Pf.**

naturell gebrannter Kaffee von hochfeiner Qualität. 1523

Westendstr. 11. **A. Boecking,** Westendstr. 11.

Special-Abtheilung für fertige Betten.

Vor Einkauf von **Betten und Bettwaaren** jeder Art überzeuge man sich von der Reichhaltigkeit unseres Lagers und den wirklich billigen Preisen.



Solides Holzbett mit hohem Haupt, fein Nussbaum-lackirt,

- 1 Sprungrahmen,
- 1 dreitheil. Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 Feder-Oberbett,
- 2 Feder-Kissen,

zusammen 74 Mk.

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen, mit denselben Einlagen, 92 Mk.



Schweres Holzbett, fein Nussbaum-lackirt,

- 1 Sprungrahmen,
- 1 dreitheil. Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 Feder-Oberbett,
- 2 Feder-Kissen,

zusammen 82 Mk.

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen, mit denselben Einlagen, 102 Mk.



Elegantes Bett mit besonders hohem Urnen-Aufsatz, hochfein Nussbaum-lackirt,

- 1 prima Sprungrahmen,
- 1 dreitheil. Seegras-Matratze mit Keil,
- 1 prima Feder-Oberbett,
- 2 do. Feder-Kissen,

zusammen 95 Mk.

Dasselbe Bett,

Nussbaum-fournirt, innen Eichen, mit denselben Einlagen, 120 Mk.



Eisen-Bettstellen

in grösster Auswahl, von den einfachsten bis hochelegantesten mit Band, dopp. Spiral- und Patent-Matratzen.



Kinder-Bettstellen

in 20 verschiedenen Modellen, in allen Farben, von 6.— Mk. an.

Enorm grosse Auswahl in **Bettfedern — Halbdannen — Dannen —** sowie in **gefüllten Oberbetten, Plumeaux und Kissen, baumwollenen und wollenen Schlafdecken — Steppdecken — Bettdecken.** 1581

Frank & Marx

Kirchgasse 43.

Zum Storchnest.

Ecke Schulgasse.

Dr. dent. Piel,

american dentist, Bahnhofstrasse 16.

Künstl. Zähne, Plomben etc.

Hals-, Magen-, Nerven-, Nieren-, Herz-, Frauenleiden u. s. w. behandelt nach Naturheilkunde. Für Zahnkranke **unentgeltlich.** 2331

Daisy-Verkauf

befindet sich jetzt

Frankfurt a. M.,
Wleidenstr. 24.

Gas-Cokes, 3 Sorten, per Centner 90 Pf. 1582
frei Haus, empfiehlt billigst
M. Cramer, Feldstrasse 18.

Möbelstoffe:

Moquette, Plüsch, Damast, Rips, Crêpe, Fantasie, Seide etc. empfehlen in nur hochfeinen Dessins, reichster Auswahl bei billigen Preisen

J. & F. Suth,

Wiesbaden, 16940
Museumstrasse 4, Ecke Delaspeostrasse 3.

Wein = Etiquetten

stets vorrätlich, sowie prompte Anfertigung. 2140
Jos. Ulrich, Lithogr. Anstalt,
Friedrichstrasse 39, nahe der Kirchgasse.

Für Kranke!

Bestände von abgelagerten Rhein- und Bordeaux-Weinen älterer Jahrgänge empfiehlt äusserst preiswerth 2289

E. Brunn, Weinhandlung,
Gerjoal. Anhalt. Hoflieferant,
Telephon No. 2274. Adelheidstrasse 33.

Conserven!

in nur guter und feinsten Qualität, reelle stramme Packung (keine Bazar- oder Schleuderwaare), als: **Junge Schnitt-, Brech-, Wachs- u. dicke Bohnen, franz. junge Erbsen, Stangen- und Schnitt-Spargel, Carotten, Leipziger Allerlei,** sowie grosse Auswahl in **Compottfrüchten** in 1- und 2-Pfund- und grösseren Packungen zu **allerbilligsten Preisen** empfiehlt 2027
Kirchgasse 49. **C. Schlick,** Kirchgasse 49.

Handschuhe u. Dofenträger, selbstverfertigt, bill. bei **Fritz Streusch,** Kirchgasse 37. 17468

Französische Brioche,

nach Pariser Original-Recept, feinstes Café- und Theegobäck, täglich frisch, per Stück 10 Pf.

Conditorei Abler,

Taunustr. 34, Telephon 897. 1973

Hochfeinen

Gesellschafts-Thee,

das Beste aus diesjähriger Ernte, à Pfund Mk. 1.— und Mk. 5.—, empfiehlt die **Thee-Handlung** von **Julius Steffelbauer.** 15427
Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.

N. Nadelmann's Frankfurter Schuhbazar

38 Langgasse,

gegenüber der **Bärenstrasse,**

Langgasse **38.**

Mein diesjähriger

Inventur- u. Räumungs-Ausverkauf

findet jetzt statt.

Infolge ganz **außerordentlicher Preisermässigung** günstigste Gelegenheit zum Einkauf **feinster und solidester Schuhwaaren,** auch schon für **Ostern.**

➔ Vergleichen Sie die Preise in meinen beiden Schaufenstern und achten Sie **genau** auf die No. **38** beim Eingang.